

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung  
**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat  
**Band:** 35 (1959-1960)  
**Heft:** 8  
  
**Rubrik:** Neues aus fremden Armeen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Neues aus fremden Armeen

### Neuanschaffungen in Oesterreich

Von W. Hamburger, dipl. Ing., Wien

Der von der österreichischen Steyr-Daimler-Puch AG entwickelte «Puch-Haflinger», welcher ein sehr wendiges und leichtes viersitziges Geländefahrzeug darstellt, hat sich in der Erprobung äußerst bewährt. Dieses Fahrzeug, welches im Frankfurter Automobilsalon eine Sensation darstellte, verwirklicht den Wunschtraum aller Militärs. Das heißt, es ist billig in der Anschaffung und im Betrieb, unschlagbar in schwierigem Gelände und verhältnismäßig klein gebaut, um dort noch durchzukommen, wo andere Geländefahrzeuge bereits Schwierigkeiten haben. Der «Puch-Haflinger» ist für 1000 kg Gesamtgewicht (Eigengewicht 580 kg, Belastung 400 kg) konstruiert und daher auch dank seinem geringen Eigengewicht prädestiniert für den Fallschirmabwurf. Die Möglichkeit, mehrere «Haflinger» zusammenzupacken und gemeinsam abzuwerfen, scheint auch gegeben. Beim Bau des Motors wurden nicht nur die letzten Erkenntnisse verwertet, sondern auch die teuersten Materialien verwendet. Die Kurbelwelle ist gehärtet, alle Lager bestehen aus Dreistoff-Bleibronze-Gleitlagermaterial. Ein Ölkühler sorgt dafür, daß auch in tropischen Gebieten der Motor nicht überhitzt wird, und ein Feinstfilter im Hauptstrom garantiert die Reinheit des Oeles. Die Auspuffventile sind gepanzert und verchromt, die Getriebezahnräder aus legiertem Edelstahl und einsatzgehärtet. Der Motor liefert bei einem Hubraum von 643 ccm und einer Verdichtung von 6,7:1 eine Dauerleistung von 22 PS. Die Geschwindigkeit des Fahrzeuges liegt bei 60 km/h. Am Motor ist ein Regler vorgesehen, der automatisch nur eine maximale Drehzahl von 4500 U/min. zuläßt, um ein Ueberdrehen des Motors im Gelände unmöglich zu machen. Die Serienherstellung dieses Fahrzeuges, welches im österreichischen Bundesheer die Stelle des Jeeps einnehmen soll, ist im Werk Thondorf bei Graz angelaufen.

Die österreichische Panzerwaffe verfügt neuerdings auch über amerikanische Kampfpanzer vom Typ M-41. Der Panzer M-41 ist ein leichter Panzer mit einem Gewicht von 25 t, einer Geschwindigkeit von 60 km/h und weist eine Bestückung von einer KwK 7,62, einem Turm-Mg und einem Flab-Mg auf.

Außerdem bekommen die Panzerstreitkräfte neuartige Tiefladeanhänger. Diese von der österreichischen Firma Arpa eigens für das österreichische Gelände bzw. die gewundenen Gebirgsstraßen konstruierten Tiefladeanhänger wurden in zwei Typen, nämlich für eine Last von 15 t und für eine solche von 50 t geliefert. Die erforderliche Kurvengängigkeit der Anhänger wurde durch die Allradlenkung erreicht. Ein besonderer Vorteil besteht auch darin, daß die Anhängerbrücken von den Fahrgestellen gelöst, zur Verstärkung von kurzen und zu schwachen Straßenbrücken oder zur Ueberbrückung von Gräben herangezogen werden können.

Der von den Saurerwerken konstruierte Schützenpanzerwagen, der nun einige Zeit in Erprobung lief, wurde entsprechend den hierbei gemachten Erfahrungen weiterentwickelt. Die Steyr-Daimler-Puch AG, welche ja die Firma Saurer aufkaufte, wird noch bis Ende des Jahres eine Versuchsserie dieser vermutlich endgültigen Konstruktion des Schützenpanzerwagens an das österreichische Bundesheer ausliefern.

## TAGWACHT und ZAPFENSTREICH

### Berner Landwehr am Lukmanier

Von S. P. Hächler, Bern

Der E. K. ist vorüber und wurde zur Erinnerung, wie jeder andere. Für jene, die den letzten E. K. absolvierten — wie der Berichtserstatter —, war er der strengste unter den Landwehr-Wiederholungskursen. Das bezieht sich nicht nur auf die Ausbildung an neuen Waffen (Raketengerät), sondern diesmal speziell auf Marschleistungen, die selbst von der obersten Gefechtsleitung als absolutes Maximum dessen angesehen wurden, was man einem im Landwehralter stehenden Soldaten noch zumuten kann. Da aber prächtiges Wetter die bittere Pille versüßte, wurde sie sozusagen kommentarlos geschluckt.

Manövergebiet war der Lukmanier, wobei unser Bat. 195 das große Los gezogen hatte, indem es sich diesmal im Bleniotal niederlassen durfte, wo Anfang Oktober noch unbestritten sommerliches Wetter herrschte.

Unter dem blauen Tessiner Himmel wurde im üblichen Rahmen gearbeitet, d. h. man durchstöberte Bach- und Flußbette im Sojjatal, bei Campra und in verschiedenen anderen Ab-

schnitten am südlichen Lukmanier, wo die Temperatur bei aufgehender Sonne stets unter dem Gefrierpunkt lag, um in der Mittagspause auf rund 20 Grad im Schatten anzusteigen. Die Rückkehr nach Ponto Valentino, Aquila, Leontica, Traversa oder Aquarossa führte anschließend wieder in das besser gepolsterte Klima des Südens, wo man bei längerem Verweilen recht verwöhnt worden wäre.

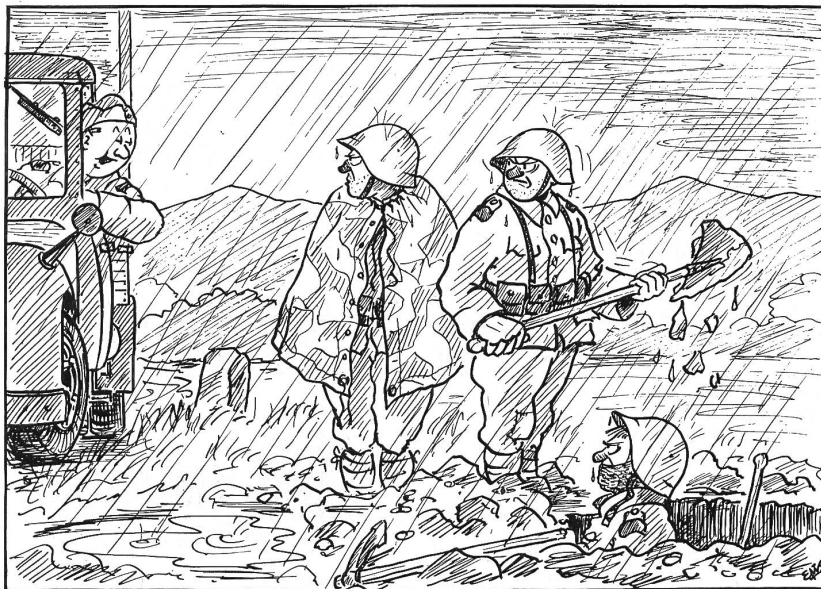
Nach all diesen vorbereitenden Übungen und einem nahrhaften, holperigen Nacht-«Türk» am Steilhang des Berges, den keine Taschenlampe beleuchten durfte, den aber der zunehmende Mond während kurzer Zeit liebevoll etwas erhellte, brach die zweite Woche an, und der nicht gerade mit Sehnsucht erwartete «große Krieg» wurde zur Tatsache. Wie immer begann er recht harmlos mit kleinen Märschen und langen Halten irgendwo an der Lukmanierstraße, nahm aber eine ganz andere Richtung, als die nach Aquarossa—Biasca marschierende Truppe plötzlich rechtsumkehrt machen mußte und auf Camions verladen wurde, die zur Paßhöhe fuhren. Jeder wußte nun, daß «man» mit einer arktischen Nacht ohne häusliche Unterkunft zu rechnen hatte, denn so mild wie das Tessin ist, so rauh ist die Lukmanier-Paßhöhe und ihre weitere Umgebung.

Wie erwartet, wurde die kurz nach 1800 einbrechende Nacht unendlich lang. Bereits aufgeschlagene Zelte und einigermaßen geschützte Nester mußten knapp nach ihrer Errichtung wieder geräumt werden, und neuerdings brummen die Motore der schweren Camions, um uns noch höher in kältere Regionen zu entführen. — Schon vor Mitternacht war der Boden steifgefroren, und tausend weiße Kristalle schimmerten im Mondschein. Dann zogen Nebelschwaden vom Bach herauf und hüllten alles in ein milchiges, unbestimmtes Grau. Als sie schwanden, stand immer noch der Mond am Himmel, und die am Waldrand auf den «bösen Feind» wartenden Soldaten hatten die Mantelkrägen hochgeschlagen und bewegten sich unaufhörlich, aber möglichst leise auf und ab, auf und ab, stundenlang, bis zum Eintreffen des dampfenden Kakaos, der endlich um 0330 morgens herangeführt wurde.

Dieser schlaflosen Nacht folgte nach Tagesanbruch ein rund 30 Kilometer langer Marsch von der Lukmanier-Paßhöhe über den Passo del'Uomo zum Ritomsee bis hinunter nach Ambri-Piotta. Der Gegner zog sich in gleicher Richtung zurück, denn schließlich drängten alle zur Gotthardbahn, um dort nach einem strengen, aber von schönstem Wetter begünstigten E. K. erladen zu werden.

Der erwähnte Landwehrmarsch dauerte von 0700 bis rund 1530 und beschränkte außer holperigen Alpweiden einen sehr steilen Abstieg von der Ritom-Staumauer bis Piotta. Da man sich im Landwehralter aber viel mehr gegenseitig hilft als in jüngeren Jahren, wurde das Ziel sozusagen vom hintersten Mann erreicht. Die Landwehr hatte damit bewiesen, daß sie selbst nach durchwachte «Polarnacht» im Gebirge noch imstande ist, wie «einst im Mai» zu marschieren. Diese Genugtuung ließ manche heimtückisch aufgetretene Fußblase vergessen, und als endlich der Gotthardzug in nördlicher Richtung zu rollen begann, hatte der strengste Landwehr-E. K. praktisch seinen Abschluß gefunden.

## Damals 1939—1945



«Flueched doch nöd eso — ich würd' mich ja, von' schriibe, wänn mer mich zur Infanterie, der Königin des Schlachtfeldes' itteil' hätti!»

## Schweizerische Militärnotizen

### Der neue Munitionsbefehl der Armee

Das Militärdepartement hat einen neuen Munitionsbefehl erlassen, der gegenüber der bisherigen Fassung einige grundlegende Änderungen aufweist. Die in der Armee verwendete Munition wird nun in vier Hauptgruppen eingeteilt: in Kriegsmunition, Übungsmunition, Markiermunition und Manipulierungsmunition. In der Übungsmunition befinden sich nur reduzierte Ladungen, während die Markiermunition knall-, feuer- oder raucherzeugende Stoffe enthält, um das eigene oder feindliche Feuer zu markieren. Trotzdem sind die Übungsmunition und die Markiermunition nicht ungefährlich, so daß bei der Verwendung bestimmte Vorsichtsmaßnahmen beachtet werden müssen. Der Begriff der «blinden Munition» wird nicht mehr verwendet, weil er zu der irigen Auffassung verleitet, es handle sich dabei um ungefährliche Munition. Dazu kommt, daß der Aus-